

Bürgerbeteiligung „Stadtmitte am Fluss“

Erster Workshop der Fokusgruppe „Region“ Ergebnisse

Am 23. Juni 2008 fand der erste Workshop der Fokusgruppe „Region“ im Zusammenhang mit dem Beteiligungsverfahren zum Projekt „Stadtmitte am Fluss“ der Landeshauptstadt Saarbrücken (LHS) statt.

Im Rahmen dieses Verfahrens geben drei Fokusgruppen inhaltliche Anregungen und Empfehlungen für die Bürgerwerkstätten und das Wettbewerbsverfahren. In den Bürgerwerkstätten erarbeiten die Bürger/-innen ein „Nutzungsprogramm“ für die entstehenden Freiräume in der Stadtmitte. Dieses Nutzungsprogramm sowie die Anregungen aus den Fokusgruppen sind eine wichtige Planungsgrundlage für die zum kooperativen Wettbewerb eingeladenen Planungsbüros. Die Fokusgruppe „Region“ befasst sich mit regionalen Fragestellungen und der regionalen Einbettung des Projektes.

Der Teilnehmerkreis setzte sich im ersten Workshop aus Vertreter/-innen französischer Nachbarkommunen, kommunaler Verbände und Institutionen, deutscher Nachbargemeinden, des Regionalverbandes Saarbrücken und des Landkreistages zusammen.

Die Veranstaltung wurde von Christine Ziegler (InterAct, Schweiz) und Andrea Hartz (Planungsgruppe agl, Saarbrücken) moderiert.

In einer sehr konstruktiven Arbeitsatmosphäre erarbeiteten die Teilnehmer/-innen Vorschläge für das Projekt „Stadtmitte am Fluss“, die in einer „TOP TEN-Liste“ mündeten. Das Protokoll stellt die Ergebnisse im Überblick dar.



Informationen zum Projekt – Fragen und Antworten

Frau Kunz, Stadtplanungsamt der LHS, gab Auskunft über die einzelnen Bausteine und den konkreten Ablauf des Beteiligungsverfahrens zum Projekt „Stadtmitte am Fluss“. Weitere und ständig aktualisierte Informationen zum Stand und zu den Ergebnissen des Beteiligungsverfahrens hält die Website der LHS (www.saarbruecken.de) bereit.

Frau Dr. Wandel-Hoefer, Baudezernentin der LHS gab einen Überblick über Zielsetzungen, Leitideen und technische Grundsatzfragen des Projektes „Stadtmitte am Fluss“.

Auf die regionalökonomischen Effekte ging Herr Werth, ISOPLAN, in seinem Vortrag näher ein. Er skizziert die prognostizierten Beschäftigungseffekte, Auswirkungen auf den Tourismus und den Handel in Saarbrücken und in der Region.

In einer ersten Diskussionsrunde stellen sich die Vertreter/-innen der Stadt, Frau Dr. Wandel-Hoefer, Frau Kunz und Herr Häckelmann, sowie Herr Werth den Statements und Fragen aus dem Teilnehmerkreis.

Die zentralen Aspekte der Diskussion:

Die Steigerung der Attraktivität Saarbrückens wird als notwendig erachtet; hier trägt die Landeshauptstadt Saarbrücken auch eine Verantwortung für die Region.

Bestätigt wird, dass Saarbrücken dringend eine Attraktivitätssteigerung braucht. „Stadtmitte am Fluss“ ist eine wichtige Antwort darauf. Die Stadt Saarbrücken hat es bisher nicht verstanden, ihre positiven Seiten in einem Stadtmarketing-Konzept ausreichend nach außen zu transportieren und zu nutzen. So habe die Einrichtung der ICE-/TGV-Verbindung nach Paris bisher keine positiven Effekte z.B. auf dem Immobilienmarkt gezeigt. Die Stadt vermarktet diesen Standortvorteil nicht ausreichend. Das Projekt „Stadtmitte am Fluss“ kann nur entsprechend positive Effekte auf die Region haben, wenn gleichzeitig ein Gesamtkonzept zum Stadtmarketing erstellt wird, in dem die neuen (und alten) Qualitäten entsprechend beworben werden. Es müssen „Adressen“ geschaffen werden, um das Vertrauen der Gewerbetreibenden, Einzelhändler und Nutzer zu gewinnen. Saarbrücken muss sich im Wettbewerb der Städte und Regionen positionieren und Alleinstellungsmerkmale schaffen. Das Projekt „Stadtmitte am Fluss“ ist zwar kein absolut einmaliges Projekt, aber es hat gegenüber vergleichbaren Projekten in Düsseldorf und Maastricht den Vorteil, dass die zentralen städtischen Funktionen auf engstem Raum konzentriert sind und auch die Wege von der Stadtmitte in die Stadtteile und Freiräume sehr kurz sind.

Die Verkehrsfrage

Die Frage ist, inwieweit der Tunnel wirklich notwendig ist und ob nicht insgesamt im Rahmen einer großräumigen Neuordnung des Verkehrs in der Region Saarbrücken auf die Stadtautobahn verzichtet werden kann. Herr Häckelmann erklärt, dass die Verkehrsbelastung auf der Stadtautobahn stark zugenommen hat, dabei jedoch überwiegend aus Binnenverkehr, der die Stadtmitte zum Ziel hat, besteht. Die Stilllegung oder Verlagerung der Stadtautobahn ist daher keine Alternative. Ein Verkehrsentwicklungskonzept für die Gesamtstadt muss Lösungen für eine verträgliche Verkehrsbelastung auf der zukünftigen Stadtautobahn, dem Boulevard und den weiteren Verkehren in der Stadt aufzeigen. Betont wird auch die Frage nach dem Parkplatz-Angebot in der Innenstadt von Saarbrücken und nach einem Gesamtkonzept „Parken“, das dringend erforderlich sei. Ein wichtiger Aspekt ist zudem, den Anteil des Öffentlichen Verkehrs deutlich zu steigern.

Die Kostenfrage

Die regionalen Auswirkungen des Projektes werden von den benachbarten Städten kritisch beobachtet. Auch die Auswirkungen auf die kommunalen Finanzen im Saarland werden hinterfragt. Transparenz bei der finanziellen Planung ist für die Partner in der Region ein wichtiger Punkt. Die Frage ist, ob an eine Deckelung der Kosten gedacht wird. Die LHS hat bei ihren Kostenschätzungen „Sicherheiten“ eingerechnet, so dass nicht mit einer exzessiven Steigerung der Kosten gegenüber der derzeitigen Kostenschätzung gerechnet wird. Durch eine umfassende Kosten-Nutzen-Analyse für die Bau- und Betriebsphase hat die Stadt versucht, die Risiken abzuschätzen. Das Projekt wird zudem nur durchgeführt, wenn eine finanzielle Beteiligung des Bundes, des Landes und der EU gesichert ist. Der finanzielle Anteil, den die LHS stemmen muss, ist in der Relation zum Gesamtinvestitionsvolumen der Stadt und in Anbetracht des Abschlusses der größeren Investitionsvorhaben (Ostspangenkreisel, Ludwigsbergkreisel, Eurobahnhof) tragbar.

Der „Plan B“

Einen „Plan B“, falls die Finanzierung nicht sichergestellt werden kann, gibt es nur insofern, als dass sich viele Maßnahmen aus dem Projektfeld von „Stadtmitte am Fluss“ auch ohne Tunnel realisieren lassen. Diese Maßnahmen entfalten dann aber nicht die Wirkungen, sie wären wesentlich weniger effektiv.

Wichtig: die Nachhaltigkeit des Projektes gewährleisten

Die Nachhaltigkeit des Projektes muss zu einer zentralen Frage innerhalb des Gesamtprojektes werden. Einzellösungen und Ideen zur Optimierung der ökologischen Aspekte, z.B. eine intelligente Geothermie-Nutzung im Zusammenhang mit dem Tunnelbau, sind bereits angedacht. Im Osthafen werden zudem neue Retentionsräume geschaffen.

Das Projekt zeigt aus Sicht der Teilnehmenden zu wenige Lösungen auf, wie dem demografischen Wandel begegnet werden soll. Wird im Rahmen des Projektes attraktiver Wohnraum in der Stadtmitte geschaffen, könne sich das positiv auf die demografische Entwicklung auswirken.

Wichtig: ein professionelles Projektmanagement

Die Akzeptanz des Projektes kann durch ein professionelles Projektmanagement erhöht werden, das Planungs- und Bauabläufe optimal koordiniert, Stillstände vermeidet und auf eine zügige Durchführung achtet.



Frage 1: Was sind aus Ihrer Sicht die Stärken der Region Saarbrücken?

In vier kleineren Diskussionsrunden wurde die Frage diskutiert, was die Stärken der Region Saarbrücken sind und anschließend die Ergebnisse im Plenum präsentiert. In diesem Zusammenhang kam aus dem Teilnehmerkreis die Empfehlung, auch die Schwächen der Region zu thematisieren und in die Diskussion über „Stadtmitte am Fluss“ mit einzubeziehen.

Zusammengefasst ergab sich folgendes Bild zu den Stärken der Region Saarbrücken:

Das französische Flair: Saarbrücken ist die „französischste“ Stadt Deutschlands. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die intensive Durchmischung von deutschen und französischen Bewohnern und Besuchern. In der „kleinen, feinen und lebhaften Hauptstadt“ des Saarlandes pflegt man das „Savoir vivre“. Dieses Lebensgefühl kommt auch in der starken emotionalen Bindungskraft zum Ausdruck.

Die Grenzsituation: In zentraler Lage in Europa nimmt Saarbrücken eine wichtige Scharnier- bzw. Torfunktion zwischen Deutschland und Frankreich ein. Die LHS ist eingebettet in die durch die drei Länder Deutschland, Frankreich und Luxemburg geprägte Region. Davon zeugen die bestehenden, grenzüberschreitenden Initiativen, an denen die LHS beteiligt ist: Metropolregion, Eurodistrict, Regionalpark Saar(Moselle-Est). Hier ist eine Kultur der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit – „une culture du contact transfrontalier de proximité“ – entstanden. Die Saar als wichtige grenzüberschreitende Achse verbindet.

Die Zentralität: Als Landeshauptstadt mit wichtigen Verwaltungseinrichtungen und Entscheidungszentren, als Industriezentrum und als Universitätsstandort nimmt Saarbrücken oberzentrale Funktionen wahr, diese Leitfunktion wird von französischer Seite auch akzeptiert. Der Einzugsbereich geht über die Landesgrenzen hinaus. Dies zeigt sich auch in der höchsten Bevölkerungsdichte in der Region.

Gute Verkehrsanbindung: Neben einer guten Verkehrsinfrastruktur zeichnet sich Saarbrücken vor allem durch den ICE/TGV-Anschluss an die Strecke Paris – Frankfurt aus.

Die hohe Lebensqualität: Saarbrücken ist innerhalb der Region eine Stadt mit starker kultureller Ausstrahlung und zudem eine „grüne Stadt, in der es sich gut leben lässt“. Die Stadt bietet nicht nur ein reichhaltiges kulturelles Angebot, sondern durch ihre architektonisch interessanten Bauwerke, Parks und Landschaften Potenzial als attraktiver Standort und für touristische Entwicklung. Die Saar spielt hierbei als identitätsstiftender „Ort“ eine zentrale Rolle. Auch das Freizeitangebot mit Möglichkeiten insbesondere zum Radfahren und für Familienaktivitäten trägt zu einer hohen Lebensqualität bei. Die Vielfalt des Angebotes – sowohl Kultur als auch Natur – macht die Attraktivität der Stadt aus. Allerdings wird das Potenzial, v.a. für touristische Nutzungen, noch nicht ausgeschöpft. Zudem sollten diese Qualitäten stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung gerufen werden.

Kurze Wege: Saarbrücken zeichnet sich durch kurze Wege aus, d.h. zentrale Einrichtungen, die City und die umgebende Landschaft sind schnell – oft fußläufig – zu erreichen. Diese Überschaubarkeit trägt auch zur Identifikation bei.

Frage 2: Welche positiven Effekte können bzw. sollen sich aus dem Projekt „Stadtmitte am Fluss“ für die Region ergeben?

Diese Frage wurde wiederum in vier kleineren Runden diskutiert und anschließend die Ergebnisse im Plenum präsentiert.

Als erwartete positive Effekte des Projektes „Stadtmitte am Fluss“ kristallisierten sich heraus:

- Die Lebens- und Aufenthaltsqualität in Saarbrücken werden verbessert. Die Qualitäten des öffentlichen Raums, der Verkehrswege und Boulevards sowie der Gebäude steigen.
- Die Stadt als Oberzentrum der Region gewinnt auch überregional an Attraktivität und positivem Image. Saarbrücken wird damit für die Region wieder interessanter; die Menschen können sich mit dem neuen Zentrum stärker identifizieren. Das Projekt trägt damit zur Imageverbesserung im deutsch-französischen Grenzraum bei und kann Ausgangspunkt für weitere Image fördernde Projekte in der Region sein („Bilbao-Effekt“).
- Das negative Bild des Saarlandes erfährt mit dem Zentrum eine Aufwertung; das saarländische Selbstbewusstsein wird gestärkt. Man kann stolz sein auf die Landeshauptstadt.
- Mit der Umsetzung des Projektes „Stadtmitte am Fluss“ gibt sich Saarbrücken ein neues, modernes und dynamisches Image. Dies ist besonders wichtig für die Attraktivität der Stadt für französische Besucher.
- Das Projekt bietet die Chance, die Gemeinsamkeiten in der Region zu stärken und die Saarachse als deutsch-französisches Bindeglied herauszustellen. Das Projekt wird die grenzüberschreitende Kooperation in der Region fördern und regionales Denken und Handeln weiter voranbringen.
- Es werden positive ökonomische Effekte erwartet. Handel und Tourismus, insbesondere der „grüne“ Tourismus mit Wandern und Radfahren, können davon profitieren. Wirtschaftsunternehmen, Einzelhandel, aber auch gut ausgebildete Fachkräfte sind eher an einen attraktiven Standort zu binden. Eine durch das Projekt bedingte zusätzliche wirtschaftliche Dynamik kann positive Effekte auf das Arbeitsplatzangebot nach sich ziehen, konkret auch in neuen Angeboten von Dienstleistungen und Handel entlang der Saarufer. Das Projekt kann ein Katalysator für Folgeprojekte sein. Darüber hinaus wird von der Durchführung der Baumaßnahmen selbst ein wirtschaftlicher und Beschäftigungseffekt erwartet.
- Es wird eine Stabilisierung der Einwohnerzahlen erwartet, z.B. durch positive Effekte auf die Zuwanderung.
- Die neue „Stadtmitte am Fluss“ kann als Ausgangspunkt für die „Wege in die Region“ und als Tor zu Frankreich bzw. Deutschland dienen – insbesondere entlang der Saar. Hier können verschiedenen Erlebnisbereiche miteinander verknüpft und das vielfältige Angebot der Agglomeration wie in einer Vitrine („vitrine de l’agglomération“) ausgestellt werden.
- Mit den neu gestalteten Freiräumen können Treffpunkte vor allem auch für Jugendliche und junge Erwachsene entstehen.
- Mit dem Projekt „Stadtmitte am Fluss“ kann der Verkehr in der Region neu geordnet werden. Dabei sollte die Flussschifffahrt als Verkehrsmittel in die Überlegungen mit eingezogen werden.

Fragen 3 und 4: Welche Prozesse, Ideen und Aspekte können die regionalen Effekte des Projektes „Stadtmitte am Fluss“ stärken? Welche Empfehlungen gibt die Fokusgruppe „Region“ an das Bürgerbeteiligungs- und Wettbewerbsverfahren diesbezüglich weiter?

Die Frage nach Prozessen, Ideen und Aspekten, die die regionalen Effekte des Projektes „Stadtmitte am Fluss“ stärken können, wurde zunächst in den vier Arbeitsgruppen bearbeitet. Jede Arbeitsgruppe benannte in der anschließenden Vorstellungsrunde vor dem Plenum die zehn wichtigsten Ergebnisse („TOP TEN“ der jeweiligen Gruppen).

Anschließend wurden diese Ergebnisse nochmals vor dem Hintergrund, eine gemeinsame Empfehlung für das Bürgerbeteiligungs- und Wettbewerbsverfahren auszusprechen, von allen Teilnehmern „gepunktet“. Das heißt, es wurden Punkte für die Ergebnisse der jeweils anderen Gruppe verteilt, um so die Ergebnisse untereinander zu gewichten und zu priorisieren. Diese Gewichtung wird nun im Rahmen des Protokolls interpretiert und zu einer „TOP TEN-Liste“ der Fokusgruppe Region zusammengefasst. Die Ergebnisse wurden mit den Teilnehmer/-innen im Nachgang nochmals rückgekoppelt.

„TOP TEN-Liste“ der Fokusgruppe Region als Empfehlungen an das Bürgerbeteiligungs- und Wettbewerbsverfahren aus regionaler Perspektive:

1 Das Projekt aktiv kommunizieren und für Akzeptanz in der Region werben

Das Projekt „Stadtmitte am Fluss“ wird sich auf die gesamte Region auswirken und sollte daher stärker als bisher als regionales und weniger auf Saarbrücken konzentriertes Projekt betrachtet werden. Es ist wichtig, die Vorteile des Projektes für die Region erkennbar zu machen: Der „gemeinsame Mehrwert ist herauszuarbeiten“.

2 Das Projekt in der Region verankern und mit anderen regionalen Initiativen vernetzen

Das Projekt muss in den größeren Rahmen der grenzüberschreitenden Metropolregion integriert werden, da eine Aufwertung des Stadtzentrums von Saarbrücken die gesamte Region stärkt. Es sollte mit den vorhandenen regionalen, grenzüberschreitenden Initiativen, wie dem Metropolprojekt, dem Eurodistrict und dem Regionalpark Saar(-Moselle-Est), die für das Projekt genutzt und über das Projekt weiterentwickelt werden können, intensiv vernetzt werden. Das Projekt bietet damit eine Plattform für grenzüberschreitende Aktivitäten.

3 Mit dem Projekt in die Region ausstrahlen, flankierende Maßnahmen und Folgeprojekte initiieren

Ähnlich wie das Guggenheim-Museum in Bilbao oder der Potsdamerplatz in Berlin kann das Projekt Folgeprojekte und -investitionen in der Region anstoßen. Impulse hierzu könnten insbesondere im Rahmen einer regional verankerten internationalen Bauausstellung oder „Regionale“ erzielt werden. Positive Effekte für die Gesamtregion und eine Erhöhung der Akzeptanz lassen sich zudem am besten durch „flankierender Maßnahmen“ in der Region erreichen. Deshalb sollte die Landeshauptstadt Saarbrücken entsprechende Maßnahmen auf kultureller, ökonomischer und sozialer Ebene innerhalb der Region unterstützen.

4 Ein Leuchtturmprojekt für eine nachhaltige Stadtentwicklung und Stadtgestaltung schaffen

Das Projekt „Stadtmitte am Fluss“ sollte zu einem Leuchtturmprojekt der nachhaltigen Stadtentwicklung und Stadtgestaltung entwickelt werden. Hierzu ist eine hochwertige städtebauliche und (landschafts-)architektonischen Gestaltung Voraussetzung. Die besonderen Qualitäten des Projektes sollen das Image der gesamten Region verbessern. Ökologische Aspekte sollten für die Gestaltung der Parkanlagen in Verbindung mit einem entsprechenden Hochwasserschutz eine besondere Rolle spielen. Bei der Nutzungs- und Gestaltungskonzeption sollten insbesondere auch die Belange Jugendlicher berücksichtigt werden.

5 Das touristische und Freizeit-Potenzial der Saarachse durch das Projekt fördern

Das Projekt soll mit den städtebaulichen und freiraumplanerischen Konzepten der anderen Anrainerstädte an der Saar verknüpft und so das Potenzial der Saarachse besser genutzt werden. Damit kann eine Inwertsetzung des Saartals und der Saarufer in der gesamten Region initiiert werden. Konkret bedeutet dies u.a., den Flusstourismus zu entwickeln, die Wassersportmöglichkeiten (Segeln, Wasserski, Wasserball, Angelsport) auszubauen und das vorhandene Radwegnetz weiter zu entwickeln. Aber auch das Freizeitangebot in Form von Treffpunkten für die Bevölkerung sollte mit neuen Konzepten erweitert werden (Beispiele: Biergärten am Ufer der Saar, multifunktionale Cafés mit Bibliothek, Schauspielaufführungen oder Lesungen).

6 „Stadtmitte am Fluss“ als regionales Projekt gemeinsam vermarkten

„Stadtmitte am Fluss“ kann als „Vitrine“ (vitrine de l'agglomération) genutzt werden, in der die Spitzenprodukte und die Wirtschaft der Region „ausgestellt“ werden. Zudem sollten gemeinsame kulturelle Aktionen entwickelt werden.

7 Ein klares Gesamtkonzept entwerfen und eine sowohl im Deutschen als auch im Französischen wirksame (Bilder-)Sprache finden

Es ist wichtig, möglichst schnell „fesselnde“ Bilder für das Projekt zu entwickeln, die sich von der üblichen Architektur- und Werbesprache abheben, und die Inhalte gut zu definieren. Ein klares Gesamtkonzept ist leichter zu kommunizieren. Die (Bilder-)Sprache des Projektes sollte so gewählt werden, dass sie für deutsche und französische Partner gleichermaßen attraktiv ist (Beispiel: Cœur de la ville = cœur de la région transfrontalière). Auch in der konkreten Projektkonzeption und -umsetzung sollte der deutsch-französische Charakter gefördert werden, z.B. durch eine zweisprachige Beschilderung. Es geht auch darum, ein „esprit régional“ zu schaffen, um die Bevölkerung der deutsch-französischen Region für das Projekt zu begeistern.

8 Regionale Akteure über projektbegleitende Strukturen einbinden

Die Partnerkommunen und -städte sowohl auf deutscher als auch auf französischer Seite sollten durch einen permanenten Dialog und spezielle Aktivitäten (z.B.: Preisausschreiben, Infobus, Newsletter) eingebunden werden. Dazu zählt zudem die Vorstellung des Projektes in den Umlandgemeinden (u.a. durch Information der Räte). Ständige Information sorgt für Transparenz, Akzeptanz und die Bereitschaft zur Mitwirkung. Um die Einbindung der Nachbarkommunen in das Projekt sicherzustellen wären entsprechende, projektbegleitende Strukturen sinnvoll. In das Projekt sollten außerdem regionale Akteure aus Wirtschaft und Dienstleistung mit internationalen Erfahrungen, z.B. die Universitäten, durch Wettbewerbe, Kooperationen, Brainstorming u.ä. einbezogen werden. Die regionalen Akteure können zu Botschaftern des Projektes werden.

9 Regionales Verkehrskonzept entwickeln

Das Projekt „Stadtmitte am Fluss“ sollte in eine Gesamtverkehrskonzeption eingebunden werden. Dabei stehen die weitere Entwicklung und Stärkung des Öffentlichen Personennahverkehrs im Vordergrund. Vorgeschlagen wird auch die Einbeziehung der Saar in das Verkehrskonzept z.B. durch die Einrichtung von Wassertaxis. Der Verkehrsentwicklungsplan sollte pendlerfreundlich gestaltet und ein „Park+Ride-System“ innerhalb der Region gemeinsam entwickelt werden. Maßnahmen zur Verbesserung der anderen Zugänge zum Stadtzentrum sind unverzichtbar. Durch eine Reduktion des Individualverkehrs können öffentliche Räume anders und multifunktional genutzt werden.

10 Stadtmitte am Fluss für Innovationen nutzen

„Stadtmitte am Fluss“ kann zum Gegenstand von Forschungsvorhaben (Innovation, Tunneltechnologie, Geothermie, etc.) werden, die in grenzüberschreitender Zusammenarbeit der Universitäten und zweisprachig bearbeitet werden.